

/// Nur ein Sturm im Wasserglas

EUROPAWAHL 2014 IN BAYERN

FLORENS MAYER /// Innerhalb von nur neun Monaten wurden die bayerischen Wählerinnen und Wähler vier Mal an die Wahlurnen gerufen. Nach der Landtagswahl und der Bundestagswahl im vergangenen Jahr sowie den Kommunalwahlen in diesem Jahr bildete die Europawahl im Mai den Abschluss dieses bayerischen Wahlmarathons.

Die Europawahl 2014 in der Ergebnisanalyse

Die Landtags- und Bundestagswahl sorgte durch starke Zugewinne für die CSU für klare Verhältnisse. Die Kommunalwahl brachte der CSU zwar Verluste ein, war jedoch nach eigener Interpretation auch ein Erfolg, da man Landrats- und Bürgermeisterposten hinzugewonnen hatte. Bei der Europawahl fuhr die CSU nach den Worten Horst Seehofer dann allerdings eine herbe Niederlage ein. Die CSU erzielte 40,5 %. Gegenüber der letzten Europawahl verlor sie damit 7,6 Prozentpunkte. Profiteur des schlechten CSU-Abschneidens war die SPD, die sich um 7,3 Prozentpunkte auf nun 20,1 % steigern konnte. Zweiter Verlierer der Wahl war die FDP. Mit 3,1 % (-6 Prozentpunkte) ist die ehemalige bayerische Regierungspartei, genau wie die Linke (2,9 %, +0,6 Prozentpunkte), in Bayern nur noch eine Splitterpartei. Kaum besser erging es den Freien Wählern, die auf 4,3 % (-2,4 Pro-

zentpunkte) kamen. Die Grünen erreichten mit einem schwachen Plus von 0,5 Prozentpunkten 12,1 %. Die Protestpartei AfD kam auf Anhieb auf 8,1 %. Das sind 3,8 Prozentpunkte mehr als sie in Bayern bei der Bundestagswahl 2013 erreicht hatte (Graphik 1).

Alter und Bildung BEEINFLUSSEN das Wahlverhalten.

Basierend auf den Daten der ARD-Wahltagsbefragung lassen sich erhebliche Unterschiede zwischen dem Wahlverhalten auf dem Land und dem Wahlverhalten in der Stadt ausmachen. In Gemeinden mit bis zu 5.000 Einwohnerzahl schnitt die CSU mit 45 % noch recht stark ab. Mit zunehmender Einwohneranzahl nahm der Stimmenanteil der CSU jedoch ab. In Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern erzielte sie nur knapp 30 %. Dafür kamen die SPD mit

Gemeinsam erfolgreich in Europa.



Aus demoskopischer Sicht hat die Union gut daran getan, Angela Merkel eine zentrale Bedeutung in ihrer Wahlkampagne beizumessen.

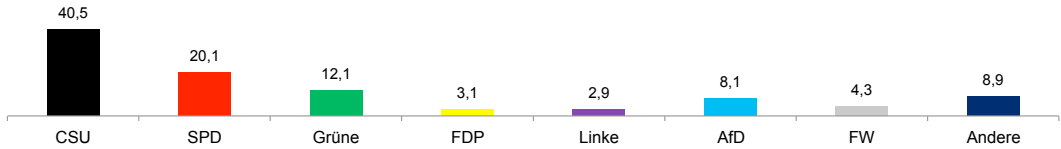
gut 26 % und die Grünen mit gut 16 % hier auf ihre besten Ergebnisse. Auch das Alter sowie das formale Bildungsniveau hatten einen relevanten Einfluss auf das Verhalten. Dabei bestätigte sich bei der Europawahl in Bayern die Regel, dass die CSU mit zunehmendem Alter der Wähler besser abschneidet. Während sie bei den Erstwählern, also bei den 18- bis 22-Jährigen, nur auf rund 30 % der Stimmen kam, lag ihr Stimmanteil bei den über 70-Jährigen fast doppelt so hoch. Stark, nämlich mit über 50 %, schnitt die CSU auch noch bei Wählern mit Hauptschulabschluss ab. Mit rund 27 % erreichte die SPD bei Männern zwischen 60 und 70 Jahren ihr bestes Ergebnis. Frauen mit Abitur oder Hochschulabschluss wählten besonders häufig die Grünen (23 %). Die

europakritische AfD erzielte grundsätzlich bei Männern deutlich bessere Ergebnisse als bei Frauen.

Licht und Schatten der deutschen EU-Mitgliedschaft

Entscheidend für eine erfolgreiche Positionierung einer Partei im Europawahlkampf und damit für ein erfolgreiches Abschneiden bei der Wahl ist stets die richtige Einschätzung der europapolitischen Stimmung in der Bevölkerung. Zwei große Themen, die die Stimmung negativ beeinflussen hätten können, standen von Anfang an im Raum. Zum einen die europäische Staats- und Schuldenkrise und die daraus entstehenden Lasten für den deutschen Staat, also letztendlich auch für den deutschen Steuerzahler. Es ging um die Frage, wie

Graphik 1: Endgültiges Ergebnis. Die Landeswahlleiterin des Freistaates Bayern.



Quelle: Die Landeswahlleiterin des Freistaates Bayern: Endgültiges Ergebnis, München 2014.

belastbar die Solidarität der deutschen Bevölkerung mit den Krisenstaaten ist. Zum anderen wurden in den Wochen vor der Wahl zunehmend der Einfluss und die vermeintliche Reglementierungswut der Brüsseler Behörden in der Öffentlichkeit diskutiert. Dabei ging es um Salatgurken und Ölkännchen und nicht selten um Halbwahrheiten und längst überholte Sachverhalte.

Den beiden Negativthemen standen in der politischen Auseinandersetzung zwei positive Deutungsansätze der deutschen EU-Mitgliedschaft gegenüber. Erstens wurde die Europäische Union als erfolgreiches Friedensprojekt hervorgehoben, das Europa durch Kooperation, gemeinsame Institutionen, Werte und Interessen Jahrzehnte des Friedens gebracht hat. Zweitens wurde betont, dass eben diese Kooperation auch zu wirtschaftlichem Wohlstand und sozia-

ler Sicherheit in den EU-Staaten und besonders in der Bundesrepublik geführt hat.

Nur wenige Tage vor der Wahl war die bayerische Bevölkerung sowohl für die negativen als auch für die positiven Aspekte der deutschen EU-Mitgliedschaft sensibilisiert. Vor dem Hintergrund des Ukraine-Konflikts, der auch während des Wahlkampfes die Berichterstattung stark prägte, schätzten die Befragten vor allem den Sicherheits- und Schutzaspekt der EU hoch ein. Mehr als drei Viertel der bayerischen Befragten waren der Ansicht, dass die EU besonderen Schutz in Krisenzeiten bietet. Fast genauso viele stimmten der Aussage zu, durch die EU leben wir in Europa sicherer. Doch auch den wirtschaftlichen Vorteil der EU-Mitgliedschaft bestätigte eine deutliche Mehrheit der Bayern (Graphik 2 a).

Die Negativliste führte die Aussage, die EU mischt sich in zu viele Dinge ein, an. Ihr stimmten 72 % der bayerischen Befragten zu. Dementsprechend sagten auch 60 %, es wird zu viel in Brüssel entschieden und zu wenig in Deutschland. Der Aussage, die offenen Grenzen in Europa bedrohen unseren Wohlstand, stimmte nur mehr ein Drittel der Bayern zu (Graphik 2 b). Hier wird deut-

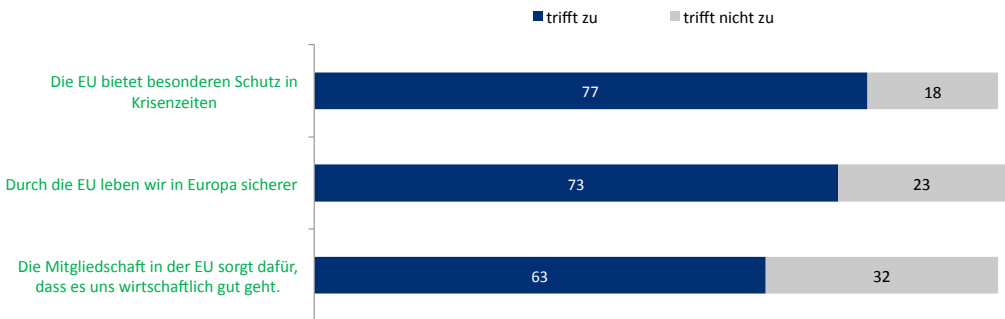
Die **RICHTIGEN** europapolitischen Themen im Wahlkampf sind entscheidend für das Ergebnis.

lich, eine überwältigende Mehrheit der Bayern sieht in dem EU-Grundsatz Freizügigkeit keine Bedrohung.

Die Bayern sehen sowohl Licht als auch Schatten der deutschen EU-Mitgliedschaft. Unterm Strich ist die EU-Mitgliedschaft jedoch ein sehr positiv besetztes Thema. Die Schattenseiten der

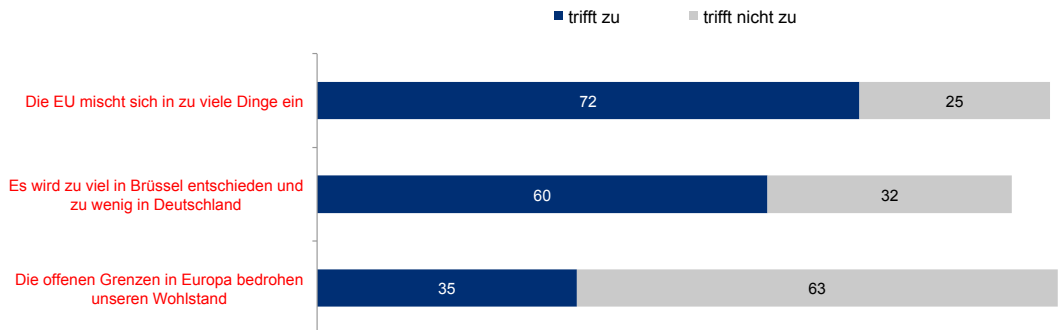
EU-Mitgliedschaft entfalteten bei der Wahlentscheidung der Wähler wenig Wirkung. Denn bei der Frage, welches Thema für ihre Wahlentscheidung bei der Europawahl die größte Rolle spielt, nannten die bayerischen Befragten an erster Stelle die Themen soziale Sicherheit und Friedenssicherung (Graphik 3).

Graphik 2 a: ARD-Vorwahluntersuchung. Frage: Ich nenne Ihnen nun einige Aussagen über die Europäische Union. Sagen Sie mir bitte für jede, ob diese zutrifft oder nicht zutrifft.



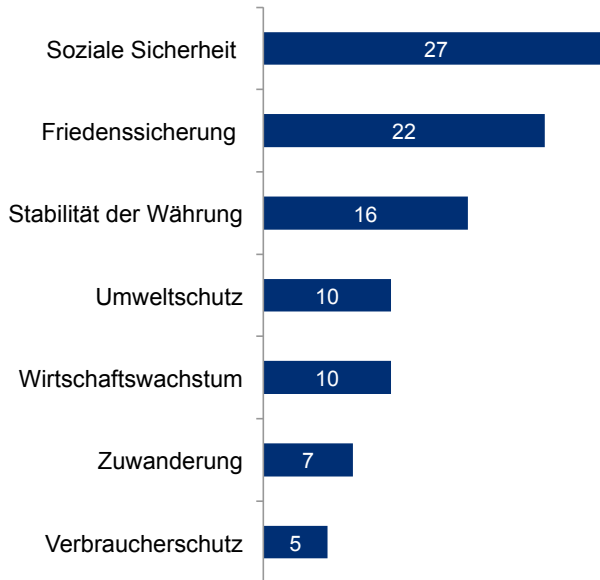
Quelle: Infratest dimap: ARD-Vorwahluntersuchung am 21./22.05.2014. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht / keine Angaben. Sofern nicht anders gekennzeichnet, wurden nur in Bayern erhobene Fälle verwendet.

Graphik 2 b: ARD-Vorwahluntersuchung.



Quelle: Infratest dimap: ARD-Vorwahluntersuchung am 21./22.05.2014. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht / keine Angaben. Sofern nicht anders gekennzeichnet, wurden nur in Bayern erhobene Fälle verwendet.

Graphik 3: ARD-Vorwahluntersuchung. Frage: Welches Thema spielt für Ihre Wahlentscheidung bei der Europawahl die größte Rolle?



Quelle: Infratest dimap: ARD-Vorwahluntersuchung am 21./22.05.2014. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht / keine Angaben. Sofern nicht anders gekennzeichnet, wurden nur in Bayern erhobene Fälle verwendet.

Beides sind Aufgaben, für die die EU in den Augen der Bayern bestens geeignet ist. Daher verwundert es auch nicht, dass sich 72 % der Bayern dafür aussprechen, dass die europäischen Länder in den nächsten Jahren enger zusammenrücken und noch mehr gemeinsame Politik machen sollten.

Parteien und Parlamente aus Sicht der Wähler

Ein möglicher Grund für die hohen Verluste der CSU in Bayern waren auch die unionsinternen Auseinandersetzungen über einzelne europapolitische Fragen. Immerhin 64 % der Menschen in Bayern und 49 % der CSU-Anhänger waren un-

mittelbar vor der Wahl der Auffassung, dass CDU und CSU in der Europapolitik nicht die gleiche Linie vertreten. Hier bewahrheitete sich eine Wahlkampfregel einmal mehr: Geschlossenheit zahlt sich aus und politischer Streit geht immer zu Lasten der Streitenden.

Die SPD setzte in ihrem bundesweiten Wahlkampf vor allem auf ihren Spitzenkandidaten für das Amt des Kommissionspräsidenten, Martin Schulz. Diese Rechnung scheint aufgegangen zu sein: Bundesweit gaben 76 % der SPD-Anhänger an, der europaweite Spitzenkandidat Martin Schulz sei ein wichtiger Grund, die SPD zu wählen. Zudem erkennen die SPD-Anhänger die Arbeit

der SPD in der Bundesregierung stärker an, als die Unionsanhänger die Arbeit der Union. 72 % der bundesweiten SPD-Anhänger sagten vor der Wahl, die SPD setzt in der Bundesregierung erfolgreich sozialdemokratische Positionen durch. Nur 61 % der bundesweiten CDU / CSU-Anhänger und 58 % der CSU-Anhänger sagten, die Union setzt um, was sie bei der Bundestagswahl versprochen hat. Jeder dritte Unionsanhänger lehnt diese Aussage ab.

Während die SPD vor allem Martin Schulz plakatierte, lächelte von vielen Unionsplakaten Angela Merkel. Aus demoskopischer Sicht hat die Union gut daran getan, Angela Merkel eine zentrale Bedeutung in ihrer Kampagne beizumessen. Bundesweit stimmten vor der Wahl 68 % der Befragten und in Bayern sogar 73 % der Befragten der Aussage zu, Angela Merkel hat dafür gesorgt, dass es den Deutschen trotz der Krisen gut geht. Nach ihrem schlechten Abschneiden bei der Bundestagswahl haben sich die Grünen nur leicht stabilisieren können. Ein Grund für die derzeitigen Schwierigkeiten der Grünen ist offensichtlich ihr Spitzenpersonal. 81 % der Bayern sagen, den Grünen fehlt überzeugendes Führungspersonal. Allerdings bescheinigen den Grünen 58 % der Bayern, dass sie sich am stärksten um die Interessen der Verbraucher bemühen. Fast 40 % sind der Meinung, die Grünen machen eine gute Oppositionsarbeit.

Die AfD ist ein Sammelbecken für unterschiedliche Proteststimmungen in der Bevölkerung. 63 % der bayerischen AfD-Wähler wählten die Partei nicht aus Überzeugung, sondern weil sie von anderen Parteien enttäuscht sind. Die Kritik der AfD-Wähler zielt auf den euro- und europapolitischen Kurs der

Bundesregierung. Bundesweit finden es 69 % der AfD-Anhänger gut, dass es mit der AfD eine Partei gibt, die sich grundsätzlich gegen den Euro ausspricht. Im AfD-Lager versammeln sich neben Europakritikern noch Politik- und Parteienverdrossene, die in der AfD ein Mittel sehen, ihrer grundsätzlichen Enttäuschung Ausdruck zu verleihen. 92 % der AfD-Anhänger in Deutschland sagen, AfD zu wählen ist eine gute Möglichkeit, den anderen Parteien einen Denkzettel zu verpassen. Schließlich verdankt die AfD ihren Erfolg in hohem Maße der geringen Wahlbeteiligung (40,8 %) im Freistaat. Dadurch fielen die Stimmen für die AfD weit stärker ins Gewicht, als sie es bei einer hohen Wahlbeteiligung getan hätten.

Das schlechte Abschneiden der CSU sowie das gute Abschneiden der AfD und die geringe Beteiligung an der Wahl lassen sich ein Stückweit auch damit erklären, dass die bayerischen Wähler dem Europaparlament eine signifikant geringere Bedeutung beimessen als den

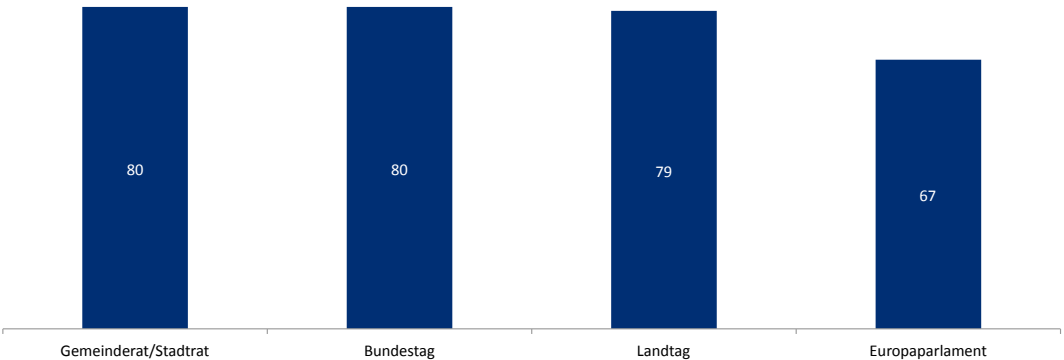
Die AfD ist ein SAMMELBECKEN für unterschiedliche Proteststimmungen in der Bevölkerung.

kommunalen Parlamenten, dem Landtag und dem Bundestag (Graphik 4). Aus Sicht vieler Wähler ist die Vergabe eines „Denkzettels“, etwa durch Nichtwahl oder AfD-Wahl, bei einer Europawahl daher weniger folgenreich als beispielsweise bei einer Bundestagswahl.

Graphik 4: ARD-Vorwahluntersuchung. Frage: Wie wichtig sind für Sie persönlich die Entscheidungen, die im [...] getroffen werden? Sind die für Sie persönlich sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig oder überhaupt nicht wichtig?

* Gemeinderat / Stadtrat
 Bundestag
 Landtag
 Europaparlament

■ wichtig/sehr wichtig



Quelle: Infratest dimap: ARD-Vorwahluntersuchung am 21./22.05.2014. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht / keine Angaben. Sofern nicht anders gekennzeichnet, wurden nur in Bayern erhobene Fälle verwendet.

Fazit

Das Ergebnis der bayerischen Europawahl ist nicht zu hoch zu hängen. Nach drei Wahlen innerhalb kurzer Zeit spielte bei der vierten Wahl die Wahlmüdigkeit eine erhebliche Rolle. Ein Indikator dafür ist die extrem niedrige Beteiligung an der Europawahl in Bayern. Bundesweit fiel die Wahlbeteiligung in Bundesländern ohne Kommunalwahl (43,9 %) deutlich geringer aus, als in Bundesländern, in denen gleichzeitig auch Kommunalwahlen stattfanden (51,0 %). In Bayern fiel die Beteiligung mit 40,8 % noch einmal deutlich geringer aus. Außerdem war das

Interesse an der Europawahl in Bayern sehr gering. Nur 41 % der Bayern gaben an, sehr starkes oder starkes Interesse an der Europawahl zu haben. Vor diesem Hintergrund gleicht das schlechte Abschneiden der CSU – sie erreichte eines der schlechtesten überregionalen Wahlergebnisse in ihrer Geschichte – eher einem Sturm im Wasserglas. Denn die Gewinne und Verluste der übrigen Parteien brachten die Machtverhältnisse in Bayern nicht aus dem Gleichgewicht. Allein das starke Abschneiden der kritischen AfD stach etwas hervor. Doch ohne weitere Erfolge in Bayern, die sich

in den nächsten Jahren mangels Wahlterminen nicht einstellen können, bleibt die bayerische Parteienlandschaft davon weitestgehend unberührt.

Die CSU muss für zukünftige Wahlen ihre Defizite bei einzelnen ZIELGRUPPEN beseitigen.

Aus Sicht der CSU geht es in den kommenden Jahren darum, Defizite bei einzelnen Bevölkerungsgruppen abzuwickeln. Damit befindet sie sich innerhalb der Unionsfamilie in guter Gesellschaft. CDU-Generalsekretär Peter Tauber definierte jüngst Zielgruppen wie etwa junge Frauen, generell junge Menschen in den Städten oder Migranten, denen die Union künftig bessere inhaltliche Angebote und auch attraktivere Beteiligungsangebote machen müsse als bisher. Exakt diese Aufgabe stellt sich auch der CSU in Bayern. Nur wenn sie sich in diesen Bevölkerungsgruppen erheblich verbessert ohne gleichzeitig auf dem Land und bei älteren Wählern an Rückhalt zu verlieren, wird sie in Zukunft wieder Ergebnisse von bis zu 50 % einfahren können. ///



/// FLORENS MAYER

ist Altstipendiat der Hanns-Seidel-Stiftung und leitet seit September das Berliner Büro des Meinungsforschungsinstituts dimap.

Verwendete Quellen

Die Landeswahlleiterin des Freistaates Bayern: Endgültiges Ergebnis. München 2014.

Infratest dimap: ARD-Vorwahluntersuchung am 21./22.05.2014.*

Infratest dimap: ARD-Wahltagsbefragung am 25.05.2014.*

*Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent: weiß nicht / keine Angaben. Sofern nicht anders gekennzeichnet, wurden nur in Bayern erhobene Fälle verwendet.